

Citation style

Grunwald, Susanne: review of: Larissa Eikermann / Stefanie Haupt / Roland Linde (eds.), Die Externsteine. Zwischen wissenschaftlicher Forschung und völkischer Deutung. Beiträge der Tagung am 6. und 7. März 2015 in Detmold, Münster: Aschendorff, 2018, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 83 (2019), p. 384-385, DOI: 10.15463/rec.reg.1476142371

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 83 (2019)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

telalterlicher Mensch vor der dokumentarischen Revolution einem pergamentenen Dokument Vertrauen zusprechen sollen (S. 360f.)?

Man mag sich als kritischer Leser fragen, ob alle Vergleiche geeignet sind, die allgemeinen Strukturen der Zeit hervortreten zu lassen, oder ob nicht hin und wieder Faktoren ausgeblendet werden müssen, um zu einem derart stimmigen Bild zu kommen, wie es Bertrand präsentiert. Hin und wieder werden Belange, die Schriftlichkeits-Forschern schon gut bekannt sind, recht umfangreich präsentiert.

Die Historischen Hilfs- oder Grundwissenschaften werden, zumeist aus pädagogischen Notwendigkeiten, in verschiedenen Disziplinen unterrichtet, eine Sitzung Paläographie, eine Sitzung Kodikologie, eine Sitzung Diplomatik – oder im erfreulichen Fall einer vollständigen Professur für Historische Hilfswissenschaften auch in ganzen Seminaren. Der Mehrheit der Studierenden kommt dieser Kanon infolge von Zeitnöten wie ein verstaubter, anstrengender Ballast einer vergangenen Elfenbeinturm-Gelehrtengeneration vor, den man **einmal** über sich ergehen lassen muss. Bertrand zeigt en passant, wie sehr die hilfswissenschaftlichen Disziplinen ineinandergreifen, sich gegenseitig zum Klingen bringen können und so allen Staub abschütteln.

Allein schon weil Bertrand immer wieder auch Grundlagen ausführt, überraschende Vergleiche anstellt und hin und wieder mit außerordentlicher Leichtigkeit formuliert, wird das Buch Kritiker finden. Gleichwohl dürfte das Buch eine wertvolle Inspiration für weitere Forschungen zur Schriftlichkeit sein – gerade in der genannten Zusammenführung hilfswissenschaftlicher Teildisziplinen.

Köln

Andreas Kistner

LARISSA EIKERMANN, STEFANIE HAUPT, ROLAND LINDE, MICHAEL ZELLE (Hg.): *Die Externsteine. Zwischen wissenschaftlicher Forschung und völkischer Deutung. Beiträge der Tagung am 6. und 7. März 2015 in Detmold* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen N.F. 31), Münster: Aschendorff 2018, 608 S. ISBN: 978-3-402-15122-8.

Der vorliegende Band bietet mit 19 Beiträgen einen im besten Sinne interdisziplinären Überblick über die jüngsten Forschungen zu den Externsteinen bei Detmold und zur Rezeption dieses komplexen (Natur-)Denkmals in verschiedenen Wissenschaften und politischen Gruppen bis in die Gegenwart. Die HerausgeberInnen legen damit Vorträge vor, die auf einer von ihnen organisierten Tagung 2015 im Lippischen Landesmuseum gehalten und diskutiert wurden. Den Abschluss dieses mehr als 600 Seiten starken, überaus reich illustrierten Bandes bilden, neben einem Interview mit der Multimedia-Künstlerin Karen Russo zu ihrem Film ‚Externsteine‘ (S. 533–554), Angaben zu den Autoren, ein Verzeichnis aller in den einzelnen Beiträgen zitierten Literatur und je ein Verzeichnis der erwähnten Personen und Orte.

In der deutschen Prähistorischen Archäologie, aus deren Perspektive die Rezensentin schreibt, sind die Externsteine spätestens seit der 2002 veröffentlichten Habilitationsschrift der Bremer Landesarchäologin Uta Halle auch überregional bekannt. Die fünf zerklüfteten Sandsteinfelsen in einem Naturschutzgebiet im Teutoburger Wald gelten als Beispiel für die intellektuelle und religiöse Überhöhung eines mittelalterlichen Fundplatzes als germanisches Heiligtum durch Forscher und Autoren vor allem der völkischen Bewegung und durch Esoteriker, deren Argumentationen bis heute Wirkung entfalten. Nur wenige archäologische Fundplätze und Denkmäler in Deutschland sind derart mit Bedeutung aufgeladen und umstritten wie die Externsteine, und der vorliegende Band stellt dies eindrücklich dar.

Durch eine Altarnische, ein monumentales Relief an den Felsen, welches die Kreuzabnahme Christi darstellt, und die urkundliche Überlieferung einer Kapelle und einer Einsiedelei bei den Externsteinen gilt der Ort auch für die Landesgeschichte und verschiedene Kulturwissenschaften als

bedeutungsvoll, aber die Anfänge solcher Zuschreibungen und Nutzungen sind unklar. In den ersten sechs Beiträgen werden nun die aktuellen Forschungen dargestellt zur frühesten Erwähnung und Beschreibung der Externsteine (Roland Linde; S. 43–76), zur Entstehung der Inschriften (Helga Giersiepen; S. 77–96) und zum Ausbau der Grotte (Jürgen Krüger; S. 139–177) sowie zur früheren medialen und touristischen Rezeption der Felsengruppe (Roland Pieper; S. 97–138; Heinrich Stiewe; S. 179–221). Der abschließende Beitrag dieses ersten Buchteiles (Roland Linde und Ulrich Meier; S. 267–289) fasst den derzeitigen Forschungsstand zur Datierung und Nutzungsgeschichte der Externsteine zusammen.

Im zweiten Teil des Buches wird die Erforschung und Vereinnahmung der Externsteine durch Vertreter der völkischen Bewegung ausführlich beschrieben (Uwe Puschner; S. 293–314; Julia Schafmeister; S. 315–333). Darauf aufbauend, erfuhren die Externsteine während des Nationalsozialismus eine weitere Aufwertung. Dazu trugen Ausgrabungen bei, deren Ergebnisse der Ausgrabungsleiter gänzlich den Vorannahmen der völkischen Forscher unterordnete, wonach es sich bei den Externsteinen um ein durch Karl den Großen zerstörtes germanisches Heiligtum handele. In einer zweiten Grabungskampagne wurden dann, so die Behauptung des Ausgräbers, Spuren eines germanischen Totenkultes nachgewiesen, womit Argumente dafür geliefert wurden, die Externsteine schließlich als ein ‚Nationalheiligtum‘, als eine SS-Kultstätte zu präsentieren (Uta Halle; S. 335–355). Seit 1935 wurden u.a. Winter- und Sommersonnenwendfeiern vor Ort inszeniert, wodurch die Externsteine zu einem nationalsozialistischen Wallfahrtsort wurden (Roland Linde; S. 357–397). Solche Inszenierungen und die damit verbundene Deutung und Wertschätzung der Felsen wurden durch verschiedene rechte Gruppen und Bewegungen seit dem Kriegsende gepflegt (Larissa Eikermann; S. 399–420; Ingo Wiwjorra; S. 421–450; Jan Raabe und Karsten Wilke; S. 477–509) und durch diverse Forscher und „Forschungskreise“ begleitet (Stefanie Haupt; S. 451–475). Dagegen setzt ein regionales Netzwerk aus WissenschaftlerInnen und Vereinen, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren, seit Jahren vor allem kulturgeschichtliche Aufklärung in Form von Tagungen wie dieser.

Eine besondere Perspektive auf die Externsteine wird in zwei komplementären Beiträgen diskutiert, die zum einen zeigen, wie sehr sich die HerausgeberInnen um eine ausgewogene Diskussion der Externsteine bemühen. Zum anderen machen sie deutlich, dass es die Anteile an religiösen, esoterischen und politischen Argumentationsmustern und Zielsetzungen in den beteiligten Wissenschaften sind, die Anknüpfungspunkte für die Überinterpretation und Instrumentalisierung von Forschungsgegenständen bieten, wogegen in erster Linie engagierte Methodenkritik und wissenschaftsgeschichtliche Aufarbeitung einzusetzen sind. Die beiden Texte diskutieren die Interpretation der Externsteine als germanisches Observatorium, wie sie seit den 1920er Jahren als Indiz für eine vorchristliche kulturelle Hochentwicklung mitten im Teutoburger Wald entwickelt wird. Dabei wird bis heute auch auf naturwissenschaftlich entwickelte Argumente gesetzt (Burkard Steinrücken; S. 223–266). Aus Sicht der Archäoastronomie sind die Externsteine aber nur ein Untersuchungsgegenstand von mehreren und Teil eines seit den 1920er Jahren stetig wachsenden archäologieinternen Diskurses, der auf unbewiesenen Grundannahmen aufbaut und an Einfluss gewinnt (Stefanie Haupt und Dana Schlegelmilch; S. 511–531).

Die Beiträge machen in ihrer Gesamtschau deutlich, wie einflussreich unbegründete, aber ideologisch attraktive Annahmen und Interpretationen über einen Fundort sein können, wenn sie durch touristische Konzepte und politischen Willen Würdigung erfahren, und wie mühsam und langwierig, aber auch wie wichtig Korrekturen solcher ‚Geschichtsbilder‘ sind.